

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

26. Sept. 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mt. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 sh. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mt. Bestellungen auf die D.-O.-A., Zeitung und ihre Beilagenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeile 35 Heller oder 60 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 78

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Die erste Etappe.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird in diesen Tagen die erste große Entscheidung in diesem Kriege auf den Schlachtfeldern Frankreichs, wohl in der Gegend von Verdun-Reims fallen. Wie die Neutertelegramme vom 8. bis 12. September erkennen lassen, hat sich die Eintreibung der englisch-französischen Hauptarmee wahrscheinlich mit einer unerbittlichen Programmmäßigkeit vollzogen. Die deutschen Vorposten sind offenbar bis zum 8. oder 9. September von Norden über St. Quentin, Compiègne, Senlis an Paris vorbei bis nach Coulommiers und Sézanne vorgedrungen, um die feindlichen Hauptstreitkräfte, die sich nach Reuter südlich der Marne gesammelt haben, jedenfalls nachdem sie sich nach den ersten in Nordfrankreich verlorenen Schlachten in Gewaltwärtchen bis dorthin zurückgezogen hatten, zu beunruhigen. Reuter meldet wiederholt, daß die Verbündeten die Marne überschritten haben, er vergißt leider, hinzuzufügen, wo dieser Uebergang stattgefunden hat. Da die offizielle englische Telegrammenagentur gleichzeitig von anhaltenden Kämpfen an der Durcq berichtet, so kann man daraus schließen, daß es gelungen ist, den Feind von Paris abzudrängen, und daß das Zentrum seiner Aufstellung jetzt etwa Reims ist. Diese Annahme scheint auch dadurch bestätigt zu werden, daß ein deutsches Luftschiff über Paris erschienen ist und Bomben geworfen hat. Wären unsere Truppen noch nicht an Paris vorbeigekommen, so würde vermutlich ein deutsches Luftschiff nicht so weit von seiner Operationsbasis entfernt über dem Feinde erschienen sein. Der uns amtlich gemeldete große Sieg über die Franzosen bei Royon kann entweder bedeuten, daß die Verbündeten durch einen Vorstoß nach Nordwesten die drohende Einklammerung erfolglos zu durchbrechen versucht haben, oder aber, daß eine zum Entsatz etwa aus der Gegend von Amiens heranrückende Nordarmee von uns geschlagen worden ist. Bis zum 23. Sept. hat man dann vermutlich den Gegner überall so gestellt, daß er sich auf die große Entscheidungsschlacht einlassen mußte. In diesen Tagen dürfte nun wohl die Entscheidung gefallen sein, denn die unten veröffentlichte Mitteilung aus feindlicher Quelle, „daß die größte und längste Schlacht der Geschichte noch nicht entschieden sei“, klingt wenig zuversichtlich und sieht eher nach einer Verschleierung des wahren Sachverhaltes aus. Wenn in einer solchen entscheidenden Schlacht die Sache auch nur einigermaßen günstig steht, pflegt man sich gewöhnlich etwas anders auszudrücken. Auch die in derselben Mitteilung enthaltene Nachricht, „daß sich die Verbündeten unter dem Feuer der schweren deutschen Artillerie einen Weg durch die deutschen Stellungen bahnen, (wohlgemeint nicht gebahnt haben) während Stümpfe und Kanäle den Vormarsch der Infanterie hindern“, deutet darauf hin, daß wir den Feind vollkommen eingeschlossen und seine Durchbruchversuche vereitelt haben.

Wenn diese Operationen zu einem guten Ende geführt werden — und nach dem, was wir bisher gehört haben, läßt es sich wohl hoffen, — dann giebt dies allerdings eine so gewaltige Katastrophe, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat, ein zweites Sedan ins Riesenhafte übertragen.

Aber glauben wir ja nicht, daß der Krieg damit seinem Ende nahe ist. Zwar wird Frankreich dann wohl nicht mehr in der Lage sein, so gewaltige neue Heeresmassen, wie vor 44 Jahren neu aufzustellen, denn was Frankreich an verfügbarem, tauglichen Menschenmaterial hat, ist jetzt schon fast ausschließlich in die Arme eingereicht, aber es bleiben

dem Lande doch immerhin noch recht erhebliche Hilfsquellen; und dann haben wir noch England und Rußland; und das laut aller Welt verkündete Abkommen, das Frankreich, England und Rußland getroffen haben, und dem auch Japan beigetreten sein soll, in dem sich die Vertragsschließenden verpflichten, mit Deutschland keinen Separatfrieden zu schließen, zeigt uns, daß man allerseits gewillt ist, bis zum Verbluten zu kämpfen. Zwar wird sich dieses Abkommen wohl schließlich nicht aufrecht erhalten lassen können, immerhin werden wir uns aber wohl noch auf einen langen schweren Krieg gefaßt machen müssen, und es wird aller unserer Energie, alles unverzagten Mutes und heiliger Vaterlandsliebe bedürfen, um von unseren Gegnern einen günstigen Frieden zu erzwingen.

Noch ist Englands Flottenflotte unbesiegt, noch hat es ein nach Millionen zählendes Menschenreservoir, dessen Verwendungsmöglichkeit allerdings glücklicherweise von zahlreichen Zufällen, wie Stimmungen in den Dominionen oder Aufständen in den Kolonien stark beeinträchtigt werden kann. Auch hat Rußland bisher von uns, obwohl offenbar schon einigemal besiegt, bisher noch keinen entscheidenden Schlag erhalten. Wenn wir also allen Grund haben, uns über das bisher Erreichte zu freuen und mit Vertrauen den weiteren Ereignissen entgegen zu blicken, so dürfen wir uns doch auch andererseits noch keineswegs in Sicherheit wiegen lassen, oder die Riesearbeit schon als halb getan wägen. Es werden noch gewaltige Anstrengungen, unendliche Opfer von uns gefordert werden, bis wir endlich unser geheiligtes Vaterland in herrlicherem Glanze als je zuvor erstrahlen sehen dürfen. Klar und leuchtend steht ein hehres Ziel vor unseren Augen, und ein jeder möge sein Letztes daran setzen, dieses Ziel zu erreichen. G. Sch.

Neuter-Telegramme.

(Mit Vorsicht zu lesen!)

Vom 12. September.

Die englische Admiralität meldet, daß der armierte Handelsdampfer „Oceanic“ (ein Schwester Schiff der untergegangenen „Titanic“) an der Nordküste von Schottland scheiterte und vollkommen verloren ist. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Aus Paris wird gemeldet: Auf dem linken Flügel mißlingen alle deutschen Versuche, unsere Truppen auf dem rechten Ufer der Durcq zu durchbrechen. Die britische Armee ging über die Marne und der Feind ging ungefähr 25 Meilen zurück. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel keine wichtige Veränderung.

Japan ist dem Uebereinkommen der Verbündeten bezüglich des Friedensschlusses beigetreten.

Die Serben kämpften erfolgreich in einem Gefecht bei Wishegrad (serbische Festung an der Drina) und haben den Feind auf das linke Ufer der Drina zurückgeworfen.

Pressebureau berichtet, daß die Schlacht gestern weiterging und der Feind auf der ganzen Linie zurückgedrängt wurde.

Feldmarschall French berichtet, daß das erste Korps 200 Deutsche begrub und 12 Maschinengewehre und einige Gefangene nahm. Das zweite Korps machte 350 Gefangene und eroberte eine Batterie. Die Deutschen haben schwer gelitten. Es wird gesagt, daß sie sehr erschöpft sind.

Engländer überschritten die Marne in nördlicher Richtung.

Pressebureau meldet, daß der „Pathfinder“ von einem Torpedo zum Sinken gebracht wurde, nicht, wie vorher gesagt, durch eine Mine.

Die Oesterreicher räumen Kratau, wo die Bewohner Sympathie für Rußland zeigen.

Im Unterhause meldete Mr. Asquith, daß seit Beginn des Krieges 493 000 Mann aufgeboten sind, ausschließlich der Territorialen.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Botha eine Ergebenheitsadresse an den König richtete. Er drängt das Haus, es wahr zu machen, daß die Zukunft Südafrikas auf den Schlachtfeldern Europas ausgefochten würde. Er teilt mit, daß die Kaiserliche Regierung der Unionregierung 7 Millionen geliehen hat. Die Unionsregierung schlug vor, den Truppen Lebensmittel, Tabak, Brandy usw. zu übersenden.

Das Parlament hat einen weiteren Entschluß für eine weitere halbe Million Ersatzmannschaften angenommen. Asquith hob hervor, daß das Mutterland dann in der Lage sein würde, 1200 000 Mann ins Feld zu stellen, nicht eingerechnet die territorialen Nationalreserven und die indischen und die Kronkolonialkontingente. Er belobte die ausgezeichnete Organisation des Kriegsministeriums und betonte, daß an einem Tage 33 240 sich gemeldet hätten, während in gewöhnlichen Zeiten 35 000 Mann in einem Jahre eingestellt würden. Maßnahmen würden getroffen, die Rekrutierung zu beschleunigen und er vertraue darauf, daß sie bald eine andere halbe Million zusammenbringen würden. Jede mögliche Fürsorge und Komfort würde denen zuteil werden, die unseren ausgezeichneten Armeen beizutreten wünschten, die, wie French's Bericht zeigte, sich niemals ihres jahrhundertalten Rufes so würdig zeigten, als in den letzten 14 Tagen. (Solche Ueberungen grenzen tatsächlich an Größenwahn v. Red.)

Die Admiralität meldet, daß gestern und heute starke und zahlreiche Geschwader und Flottillen ein Ausfegen der Nordsee bis zur Helgoländer-Bucht vornehmen. Die deutsche Flotte versuchte nicht, unsere Bewegung zu unterbrechen. Kein deutsches Schiff wurde gesichtet.

Weitere Verlustziffer vom 7. September: Offiziere 10 tot, 63 verwundet, 61 vermißt; Mannschaften 61 tot, 510 verwundet, 2883 vermißt.

Asquith erklärte eine Tagesordnung für die Parlamentsgeschäfte für nächste Woche vorlegen zu wollen und er hoffte dann die Session zu schließen.

Militär bemüht sich, in Kratau die Ortschützenvereine zu veranlassen dazubleiben und die Verteidigung der Stadt zu unterstützen. Viele bleiben teilnahmslos, andere betonen die Zwecklosigkeit, ein Bombardement auszuhalten, da kein Erfolg der Oesterreicher wahrscheinlich sei.

Prinz Joachim von Preußen ist verwundet.

Paris meldet amtlich vom 10. Sept.: Auf dem linken Flügel waren die Briten weiterhin erfolgreich und machten viele Gefangene und nahmen Mitrailleur. Während der 4 Tage Schlacht sind die Verbündeten 37 1/2 Meile vorgedrückt.

In Stockholm wird gemeldet, daß die deutsche Flotte im baltischen Meer operiere. Sie hielten einen schwedischen Dampfer an, der 36 britische Passagiere an Bord hatte. 39 große Kriegsschiffe wurden am Dienstag bei Humudstær (?) gesichtet, ostwärts dampfend. 9 Schlachtschiffe wurden am Montag bei Storabjoern (?) gesehen, die in der Richtung nach Jütland dampften.

Aus Peking wird gemeldet: Ueberschwemmungen umgeben Tsingtau und Hinterland. Dies wird die japanische Wagnahme einige Monate verzögern.

Ein Communiqué aus Paris meldet: Im Zentrum und auf der Rechten, am Dornain und Argonne